

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 63 (1985)
Heft: 2

Artikel: Armer Schmetterling!
Autor: Kappeler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

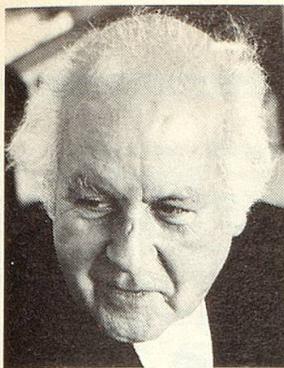
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Kappeler:

Armer Schmetterling!

Er flattert am grossen Fenster meines Arbeitszimmers auf und ab. Als ich eintrat, sass er am weissen Tüllvorhang wie ein schönes braunes Ornament, und ich hätte ihn sicher für leblos gehalten, wenn er nicht schon über eine Woche als verfrühter Sommergast mein Zimmer bewohnte, manchmal wie ein schöner Fächer in einer Ecke aufgespannt, dann wieder mit strahlend entfalteten Flügeln am hellen Fensterglas, das ihn in die Weite lockt. Aber draussen schneit es. Wege und Wiesen sind noch weiss überzogen, und ich darf ihm das Fenster nicht öffnen, sonst wird er niedertaumeln in den Schnee. Mein Knabe hat ihm Zuckerwasser heraufgeholt und strich ein wenig davon in die Fensterrahmen. Das Tellerchen stellen wir auf das Gesimse über dem Ofen. Aber er beachtet es nicht. Immer wieder sucht er den Weg hinter den Vorhang und taumelt einer Freiheit entgegen, die ihn töten muss. «Wir sollten es ihm sagen», sagt mein Bub.

Aber er versteht unsere Sorge nicht. Es treibt ihn hinaus. Er sieht den Sommer, wo noch Schnee liegt. Jetzt sitzt er wieder am Fensterglas. Ruhig, vom Flattern müde geworden. Aber plötzlich geschieht etwas Neues. Ein Buchfink ist herangeflogen, um den seltsamen Gast näher zu betrachten. Jetzt sind sie sich genau gegenüber, nur vom dünnen Glas getrennt, und der Schmetterling flattert in tausend Ängsten auf und ab.

Der Fink hebt sich auf seinen dünnen Beinchen empor, reckt neckisch sein Köpfchen über den Fensterrahmen und – plötzlich ist der Schmetterling verschwunden.

Nur ich sehe ihn noch. Unten auf dem Gesimse sitzt er ängstlich. «Wie klug er ist», sagt mein Sohn.

Aber sein Lob kommt zu früh. Schon wieder klettert er am Vorhang empor und sucht den Weg ins Licht. Der Buchfink fliegt wieder erneut herüber und wundert in mein Zimmer, und der arme, liebe Schmetterling taumelt angstvoll auf und nieder, ohne seine Sehnsucht zu stillen, die ihm das offene, warme Leben erheischt.

«Wenn man ihm nur öffnen könnte!»

Ich komme in ein Gespräch mit meinem Knaben. Und wie ich ihm sage, dass mich dieser Schmetterling sehr an junge Menschen mahne, die auch um jeden Preis aus der engen Stube der Eltern davonflattern möchten, meint er zustimmend, dass dieser Vergleich eigentlich nicht schlecht sei. Dann liest er wieder in seinem Buch weiter. Und eigentlich muss er ja nicht selber über diese Probleme nachdenken. Dazu hat er den Vater. Der muss wissen, ob er seinem Buben das Fenster öffnen darf oder nicht.

Ob er sich dann in meinen Entscheid fügen wird? Ich glaube kaum. Aber er wird am Fenster auf- und niederflattern und nach Freiheit suchen, wenn es draussen für ihn noch viel zu kalt ist. Die Finken piepsen vor dem Fenster. Es ist März. Wenn man nicht in den Schnee hinausschaute, glaubte man, es sei schon Frühling. Mein Schmetterling hängt jetzt wieder ruhig über dem Heizkörper. So scheint mir, ich hätte das Zimmer auch für ihn geheizt. Auch wenn er lieber fort möchte. Aber ich erhalte ihn so länger am Leben. Er muss es ja gar nicht selber wissen. Die Hauptsache ist, dass es so geschieht.

Wir müssen manchmal gegen den Willen der Kinder handeln, wenn sie zu früh in den Sommer wollen. Auch wenn sie uns im Moment nicht verstehen. Meistens sitzen sie dann mit bösen Nasen am Fenster und schauen sehnüchsig hinaus.

Vorhin brachte mir mein Bub einen Blumenstock und stellte ihn ans Fenster, neben das Zuckerwasser. Weil der Schmetterling nicht ins Freie darf! Dann müssen wir ihm das Zimmer etwas freundlicher machen. Darum haben wir heute Blumen und Zuckerwasser für unseren Schmetterling hingestellt. Es genügt nicht, einfach das Fenster zu verschliessen. Er braucht mehr.

Nun wandert er wieder auf dem weissen Vorhang auf und ab. Es tut mir weh, ihm das Fenster nicht öffnen zu können. Aber ich hörte vorhin den Wetterbericht. Es wird kalt bleiben. Und lange wirst du wohl nicht mehr leben, armer Schmetterling. Aber gottlob weisst du es nicht. Du kannst dich nun noch wenige Tage auf die Blumentöpfe setzen und nachts vom Rand des Tellerchens Zuckerwasser trinken.

Ich werde dich dann später, wenn du es nicht mehr spürst, in der offenen Frühlingsbläue zwischen die ersten Blumen legen, denen du als einsamer Bote vorausgeflogen bist.

Ernst Kappeler